Preis 10 Pfg.

Wilnaer Zeitung

1917

Preis 5 Kop.

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe | Sonntag, den 15. April 1917 | No. 102

Deutscher Heeresbericht vom 14. April.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 14. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nordöstlich von Arras und an der Scarpe trat gestern eine Kampfpause ein.

Weiter südlich bei Croisilles und Villecourt griffen die Engländer nach heftiger Feuervorbereitung mehrmals vergeblich an. Im Nachstoß brachten unsere Truppen dem Feinde erhebliche Verluste bei.

Auf beiden Somme-Ufern stießen starke feindliche Kräfte abends wieder gegen unsere Stellungen bei St. Quentin vor. Die Angriffe scheiterten verlustreich. Der Gegner ließ dort 3 Offiziere und über 200 Mann gefangen in unserer Hand.

Seit dem 7. April werden die inneren Stadtteile von St. Quentin in zunehmender Stärke von feindlicher Artillerie aller Kaliber willkürlich beschossen. Justizpalast, Kathedrale und Rathaus sind bereits schwer beschädigt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Von Soissons bis Reims und im Westteile der Champagne bekämpfen sich die Artillerien weiter mit äußerster Kraft.

Die Franzosen setzten die historischen Bauwerke von Reims durch Aufstellung von Batterien in deren Nähe der Gefährdung durch unser Wirkungsfeuer aus.

Mehrfach wurden Vorstöße französischer Infanterie abgeschlagen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In den Vogesen holten unsere Stoßtrupps am Plaine-Tal 20 Gefangene aus den feindlichen Gräben.

*

An der ganzen Westfront, vornehmlich in den Kampfabschnitten, herrschte gesteigerte Fliegertätigkeit.

Die Gegner verloren durch Luftangriffe am 12. April 11, am 13. April 24 Flugzeuge und 4 Fesselballons. Ein feindliches Flugzeuggeschwader wurde über Douai aufgerieben. Die von Rittmeister Freiherrn v. Richthofen geführte Jagdstaffel schoß allein 14 feindliche Flugzeuge ab, von denen der Führer 3, Leutnant Wolff 4 zum Absturz brachte.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

An einzelnen Frontstrecken unterhielt die russische Artillerie lebhaftes Feuer. Die Vorfeldtätigkeit blieb gering.

Mazedonische Front:

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

*

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Karlsruhe: Havas meldet offiziell, daß nördlich von Coucy le Château der Feind zur Gegenoffensive zurückgekehrt sei. Die britischen Abteilungen, die südöstlich von Croisiles gegen Boulincourt vorgerückt waren, mußten sich vor zahlenmäßig überlegenen deutschen Kräften, die einen schneidigen Gegenangriff ausführten, zurückziehen.

Der „Temps“ meldet aus Madrid: Eine spanische Militärkommission unter Führung des Generalstabsobersten Cayas sei gestern nach der deutschen Ostfront abgereist.

Die „Norddeutsche Allgemeine“ zur Erklärung Rußlands.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 14. April.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Sonntagsnummer: „Die provisorische Regierung in St. Petersburg hat unterm 10. April eine Kundgebung erlassen, die in ihren wesentlichen Punkten mit den mehrfach wiederholten Erklärungen Deutschlands und seiner Verbündeten übereinstimmt. Danach erstreben beide Parteien nichts anderes als die Sicherung ihres Daseins, der Ehre und Entwickelungsfreiheit ihrer Völker. Weder im Wunsch noch im Interesse der Mittelmächte liegt es, daß das russische Volk aus dem Kampfe erniedrigt oder in seinen Lebensbedingungen erschüttert hervorgeht. Sie beabsichtigen nicht, Ehre oder Freiheit des russischen Volkes anzutasten, und haben keinen anderen Wunsch, als mit einem zufriedenen Nachbar in Eintracht und Freundschaft zu leben.

Dabei liegt es Deutschland völlig fern, sich in die neue Bildung der russischen Verhältnisse einzumischen oder gar in der Stunde, wo die russische Freiheit geboren wurde, Rußland von neuem bedrohen zu wollen. Der russische Heeresbericht vom 11. d. M. irrt, wenn er ein militärisches Unternehmen der deutschen Truppen, das von einer unabweisbaren, örtlich begrenzten taktischen Notwendigkeit vorgeschrieben war, als eine große Kriegshandlung von allgemeiner Bedeutung auffaßt. Wenn das russische Volk noch blutet und leidet, so ist nicht Deutschland daran schuld. Die Schuld liegt dort, wo Interesse am Fortgang des Kampfes besteht. Wo findet der in der Erklärung vom 10. April ausgesprochene Friedenswille des russischen Volkes den entschiedensten Widerspruch? — Bei seinen eigenen Verbündeten. England, Frankreich Italien und die ihnen angeschlossenen Alliierten haben bei Ablehnung des Friedensangebots der Mittelmächte es ganz unverhüllt ausgesprochen, daß sie nur Frieden schließen würden unter der Bedingung, daß Deutschland weiter, ihm rechtmäßig zustehender Länderstriche beraubt, Oesterreich-Ungarn zertrümmert, die Türkei aus Europa verdrängt und in Klein-Asien in weitem Umfange aufgeteilt wird.

Das russische Volk will — niemand wird es anders erwarten — den Verpflichtungen gegen seine Verbündeten treu bleiben, aber das russische Volk soll wissen, daß seine Söhne noch fernerhin bluten und kämpfen müssen, weil seine Verbündeten es so wollen, um ihre eigenen Eroberungs- und Annexionspläne durchzusetzen. Das ist der Grund, weshalb Rußland hungern und leiden soll, anstatt sich der neuen errungenen Freiheit zu freuen und sich in friedlichem Verkehr mit seinen Nachbarn den Werken des Fortschritts und den Idealen der Menschheit zu widmen.

Eine österreichisch-ungarische Erklärung.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 14. April.

Das Wiener k. u. k. Tel.-Korr.-Büro ist zu folgender Verlautbarung ermächtigt: Die Regierung der österreichisch-ungarischen Monarchie hat von der am 11. April l. J. veröffentlichten Erklärung der provisorischen Regierung Rußlands Kenntnis erhalten. Sie hat hieraus entnommen, daß Rußland nicht die Absicht hat, andere Völker zu beherrschen, ihnen ihr nationales Leben wegzunehmen und gewaltsam fremdes Gebiet zu besetzen, daß es vielmehr einen dauerhaften Frieden auf Grund des Rechts der Völker, ihr Schicksal selbst zu bestimmen, herbeiführen will.

Die österreichisch-ungarische Regierung hat hieraus ersehen, daß die provisorische russische Regierung ein Ziel zu erreichen wünscht, welches sich mit jenem deckt, das der k. k. Minister des Aeußern in seinem am 31. März laufenden Jahres gewährten Interview als das Kriegsziel der österreichisch-ungarischen Monarchie bezeichnet hat. Es kann demnach festgestellt werden, daß die österreichisch-ungarische Regierung und die provisorische russische Regierung in gleicher Weise einen für beide Teile ehrenvollen Frieden anstreben — einen Frieden, welcher, wie es in dem Friedensangebot Oesterreich-Ungarns und seiner Verbündeten vom 12. Dezember 1916 heißt, Ehre und Entwicklungsfreiheit der kriegführenden Staaten sichert.

Die damals ausgesprochene Ueberzeugung der Verbündeten, daß ihre Rechte und begründeten Ansprüche sich mit denen der anderen Nationen widerspruchlos vereinigen lassen würden, besteht heute nach der Erklärung der provisorischen russischen Regierung in verstärktem Maße fort. Da hiermit der ganzen Welt und insbesondere den Völkern Rußlands klar vor Augen geführt erscheint, daß Rußland nicht mehr gezwungen ist, für seine Verteidigung und für die Freiheit seiner Völker zu kämpfen, kann es bei dieser Gleichheit der Ziele den Regierungen der Verbündeten und der provisorischen Regierung Rußlands nicht schwer sein, den Weg der Verständigung zu finden, dies um so weniger, als Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich und apostolischer König von Ungarn in Uebereinstimmung mit dem ihm verbündeten Monarchen den Wunsch hegt, in Zukunft mit einem in seinen inneren und äußeren Lebensbedingungen gesicherten und zufriedenen russischen Volk in Frieden und Freundschaft zu leben.

*

Aus Petersburg meldet die P. T. A. vom 11. April: Im Taurischen Palais wurde ein Kongreß von Vertretern der Kreisräte der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten Rußlands eröffnet. Abgeordneter Tscheidze hielt eine Rede, in der er u. a. sagte: Der Augenblick ist gekommen, wo die Völker selbst die Frage des Krieges

in Angriff nehmen müssen. Wir können sagen, daß wir uns allen denen anschließen, die darauf bestehen, daß alle Regierungen sofort auf alle Eroberungen verzichten und zu einer Umarbeitung ihrer Verträge schreiten. Wir müssen in diesem Sinne arbeiten, da unser Schritt zur Beendigung des Krieges führen muß.

Die „Kölnische Zeitung" bespricht in einem Berliner Artikel die verschiedenen russischen Kundgebungen der letzten Wochen und stellt fest, daß zwei Strömungen gegeneinander ringen und die verschiedenen Kundgebungen Unklarheiten aufweisen, deren Klärung man abwarten muß, ehe man ein abschließendes Urteil über den mutmaßlichen Ausgang fällen kann. Das Blatt erinnert an Aeußerungen der „Times" über englische Beunruhigung wegen der Entwicklung in Rußland und stellt fest, daß Deutschland in der Lage ist, die Weiterentwicklung in Ruhe abzuwarten. Eine Bestätigung dafür bildet der neue Beweis des erfolgreichen U-Boot-Krieges, an dem auch unser österreichisch-ungarischer Bundesgenosse seinen wackeren Anteil hat. Wenn die amerikanische Agitation diese letztere Tatsache verschweige, so gehe daraus hervor, daß der Krieg in Wirklichkeit nicht der Anwendung der neuen Waffe gelte, sondern der aufstrebenden Wirtschaftskraft Deutschlands, von deren Bedrohung England befreit werden soll. Im Anschluß daran und an die Prophezeiungen, die der bekannte amerikanische Aegyptologe Prof. Reisner in der „Egyptian Gazette" vom 28. September 1915 aussprach, daß, wenn Frankreich und England Zeichen der Schwäche aufweisen, Amerika sicherlich eingreifen würde, schildert das Blatt auf Grund englischer Aeußerungen die englischen Nahrungsmittelschwierigkeiten und schließt, diese Tatsache gebe uns ein erneutes Anrecht, die Gestaltung der Dinge im Lager unserer Feinde mit Ruhe zu beobachten und zuversichtlich an den Grundsätzen festzuhalten, die wiederholt von den verbündeten Regierungen für die Frage des Friedensschlusses aufgestellt worden sind. In diesem Sinne waren auch die Besprechungen gehalten, die am 3. April im deutschen Großen Hauptquartier zwischen Kaiser Karl und dem Deutschen Kaiser stattgefunden haben. Diesen Besprechungen lag der leitende Gedanke zugrunde, daß der Krieg mit voller Kraft und Entschlossenheit fortgesetzt werden muß, bis der ehrenvolle Friede, den die politisch verantwortlichen Stellen der beiden Zentralmächte als ihr Kriegsziel gekennzeichnet haben, erreicht ist.

Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt aus Kopenhagen: Die vorläufige Regierung in Petersburg beschloß, den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch vor ein Kriegsgericht zu stellen, weil er als ehemaliger Oberbefehlshaber der russischen Heere die schwere Niederlage bei den masurischen Seen verschuldet habe.

Die „Tägliche Rundschau" meldet aus Stockholm: Die Zwistigkeiten zwischen den beiden Organisationen, die durch die Revolution in den Vordergrund gezogen werden, zwischen der provisorischen Regierung und dem Arbeiter- und Soldatenrat, werden immer größer. Die gegenseitigen Mißverständnisse und das Mißtrauen nehmen ständig zu.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Stockholm: Das Verhältnis zwischen der offiziellen provisorischen Regierung und dem Arbeiter- und Soldatenrat hat sich allmählich derartig gestaltet, daß die amtlichen Regierungsmachthaber sich lediglich auf die Defensive beschränken müssen. Auf die Dauer werden die russischen Großindustriellen gegen die wirklichen Urheber der Umwälzung nicht aufkommen können.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 14. April.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern entfalteten die Italiener eine ebenso rege, wie erfolglose Tätigkeit. Feindliche Geschwader, die bei Plava und gegen das Wippach-Tal einbrachen, wurden von unseren Fliegern vertrieben. Ein italienisches Flugzeug stürzte bei Dornberg ab. Die Insassen sind tot. Im Raume von Prosecco und bei Pirano zwangen unsere Abwehrgeschütze die feindlichen Flugzeuge zur Umkehr. Die Bombenabwürfe der Italiener hatten keine Wirkung. Unsere Flieger griffen mehrere Barackenlager im Görzischen an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Schlacht bei Arras.

Berlin, 13. April.

Die Schlacht bei Arras nimmt ihren erbitterten Fortgang. Besonders heftig waren englische Angriffe im Gebiet zwischen Angres und Givenchy. Bereits um 8 Uhr vormittags trugen die Engländer einen heftigen Angriff westlich Angres vor, der indessen vollkommen scheiterte, darauf versuchte der Gegner die deutschen Stellungen im Laufe des Tages durch heftig gesteigertes Artilleriefeuer mürbe zu machen. Er wiederholte seinen Sturmangriff, wobei es ihm an einzelnen Stellen gelang, vorübergehend in den deutschen Stellungen Fuß zu fassen. Durch energisch geführte Gegenstöße wurde er im erbitterten Nahkampfe größtenteils wieder hinaus geworfen. Weiter südlich bei Fampoux an der Scarpe-Bach-Niederung wurde der zweimalige Angriff englischer Divisionen unter schweren feindlichen Verlusten zurückgewiesen. Westlich Wancourt und Heninel wurden feindliche Angriffe in unserem Vernichtungsfeuer erstickt. Die in der Schlacht bei Bullecourt gemachte Beute erhöhte sich auf 27 Offiziere, 1137 Mann und 53 Maschinengewehre. Nach heftigem Trommelfeuer wurde in dieser Gegend am Abend ein englischer Infanterieangriff unternommen, indessen durch unser Feuer unterbunden.

Zwischen der Straße Bapaume—Cambrai und der Somme besetzte der Feind an der Straße Fins-Gouzeaucourt das vor unserer Kampflinie liegende Gouzeaucourt, nachdem er trotz überlegener Kräfte und starker Artillerievorbereitung beim ersten Versuch blutig abgewiesen war. Bei lebhaftem Feuerkampf der beiden Infanterien sowie kräftiger deutscher Artilleriewirkung erlitt der Gegner starke Verluste. Weitere Infanteriegefechte in der Gegend von Harsicourt und beiderseits der Somme bis westlich St. Quentin.

Starkes feindliches Artilleriefeuer auf St. Quentin und der ganzen Kampffront bis zur Oise sowie in der Gegend von Vauxaillon. Außer einigen kleinen Vorstößen in der Gegend von Barisis, Quincy, La Ville aux Bois und Sapigneul keine Infanterieaktion. Wir brachten an diesen Stellen insgesamt 100 Gefangene, 2 Maschinengewehre, mehrere Schnelladegewehre ein. Der am Tage schwächere Artilleriekampf steigerte sich von 4 Uhr nachmittags zu größter Heftigkeit, die bis nach 9 Uhr abends anhielt. Heute morgen setzte erneut starkes Feuer ein. Unsere Feuerwirkung auf feindliche Batterien und Stellungen sowie Truppenansammlungen in den feindlichen Gräben waren nach eigener Beobachtung und Aussagen Gefangener sehr gut.

Auch im Westteile der Champagne bis Auberive war das Feuer stellenweise stark. Etwa einen Kilometer vor unserer Linie nördlich Prosnes auffahrende französische Batterien wurden von unserer Artillerie gefaßt und schwer beschädigt. Schwache feindliche Kräfte, die östlich Auberive in unseren Graben eindrangen, wurden durch Gegenstoß hinausgeworfen. Ein französisches Patrouillenunternehmen nördlich Sensheim scheiterte.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 14. April abends.

Von der Scarpe bis Bullecourt sind wiederholte starke Angriffe der Engländer verlustreich gescheitert.

Die Artillerieschlacht längs der Aisne und in der westlichen Champagne ist in unverminderter Heftigkeit im Gange.

Im Osten nichts zu berichten.

Der Schluß der sechsten Kriegsanleihe. Die Zeichnungen auf die sechste Kriegsanleihe werden am Montag mittag 1 Uhr geschlossen. Die Meldungen der Vermittlungsstellen laufen aber bei der Reichsbank zu Berlin erst während des Dienstags ein und werden daselbst in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch zusammengestellt. Frühestens im Laufe des Mittwochs nun kann folglich ein vorläufiges Ergebnis bekannt gemacht werden. Sollten vorher Zahlen genannt werden, so beruhen sie auf Schätzungen und Vermutungen ohne sichere Grundlage.

Der neue österreichische Kriegsminister. Das Wiener K. K. Tel. Korr. Büro meldet: Der Kaiser hat den General der Infanterie Stoeger-Steiner von Steinstätten zum gemeinsamen Kriegsminister ernannt. Bald nach der Kriegserklärung Italiens trat General von Stoeger-Steiner an die Spitze eines Korps in der Isonzoarmee und wußte in vielen Schlachten die Stellung zähe zu halten.

Kurze Nachrichten. Staatsminister und Minister des Innern von Loebell ist nach völliger Wiederherstellung nach Berlin zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

Der „Berl. Lokalanzeiger" meldet aus Hamburg: Der Bürgermeister legt einen Antrag des Senats vor auf Einsetzung einer gemischten Kommission zwecks Beratung der Frage der Aufhebung des Klassen-Wahlrechts der Bürgerschaft. Eine auf Anregung der Fraktion der vereinigten Liberalen schon früher zusammentretende Kommission von je drei Vertretern der Bürgerschaft hat die Wahlrechtsfrage bereits eingehend erörtert mit dem Ergebnis, daß keines der 15 Mitglieder der Kommission Widerspruch gegen die Aufhebung des Klassenwahlrechts erhob.

„Filmzauber"

Aufführung im Deutschen Theater.

Der gestrige Abend bot dem vollen Hause jene Lustigkeit, die nun einmal nach dem Geschmack der meisten ist. Der „Filmzauber" enthält so viele „Schlager", die durch die Kaffeehausmusik in aller Mund gekommen ist, daß der Erfolg bei flotter Aufführung gesichert war.

Der Hauptwitz, der wirklich gut ist, und der auch gestern wieder nicht endenwollendes Gelächter hervorrief, ist die Szene, wo der große historische Film „Napoleon und die Müllerin" vor der Kurbel der Filmkamera gemimt wird. Die Spielleitung hatte bis auf das Pferd Napoleons dafür gesorgt, daß die Szene möglichst echt war. Sie bot in der Tat so viel des Komischen, die Darsteller karikierten so glänzend, daß sich die ausgelassene Stimmung auf der Bühne den Zuschauern mitteilte. Bleibt noch übrig zu sagen, daß auch jede Gesangsnummer mit Beifall begrüßt wurde, und man milde über manchen stimmlichen Mangel und manches zum Tanz nicht geeignete Füßchen hinwegsah.

In den Hauptrollen wirkten die Herren Miller, Guttstadt, Hampe, Kessenich, die Damen Nadler, Meißner, Orthmann.

Deutsches Theater. Heute, Sonntag, 15. April, nachmittags, wird zum letzten Male „Die Welt ohne Männer" zu kleinen Preisen aufgeführt. Abends wird die Schwankoperette „Filmzauber" zum ersten Male wiederholt. Am Montag: „Graf von Luxemburg" (kleine Preise), Dienstag geht wegen Erkrankung des Fräulein Erfurth statt des „Trompeter von Säckingen" „Das Dreimäderlhaus" in Szene. Mittwoch: „Der Soldat der Marie".

Jüdisches Theater. Ein russisches Schauspiel „Eifersucht" von Arzibaschew war ins Jiddische übersetzt worden und so hier zur Aufführung gebracht, daß wohl kaum viel von seiner Originalfassung verloren gegangen zu sein scheint. Man begreift nur schwer, wie Arzibaschew es einmal vermocht hatte, durch den nur durch den Gegenstand packenden Roman „Ssanin" so gewaltiges Aufsehen sogar mit Folgeerscheinungen für das junge Rußland zu erregen. „Eifersucht" krankt durch fünf Akte hindurch an ungeheuren Längen. Die ganze Handlung dreht sich um ein Frauchen, letzten Endes nicht der Mühe wert. Denn das, was Arzibaschew vielleicht hatte geben wollen, die Naturgewalt im Weibe, das blieb er schuldig. Ein deutscher Dichter hat es gekonnt: Wedekind im „Erdgeist". Die Spielleitung hatte im großen ganzen dafür gesorgt, daß die langen Tiraden durch Tempo in der Aufführung erträglich wurden. Manchmal schien es, als wollte Stimmung aufkommen, aber leider das Publikum, das unter allen Umständen an den ernstesten Stellen lachen wollte, schlug alles tot. Die Hauptrolle spielte Fräulein Alomis, manches recht reizvoll; sie machte Helena Nikolajewna zu dem Weibchen mit der hübschen Fratze, in die sich alles verliebt. Man glaubte ihr auch, daß der eifersüchtige Gatte sich immer wieder beschwichtigen läßt, nur das Diabolische in dieser Frau, die naive Grausamkeit blieb sie schuldig. Asro gab den Ehemann; sobald er nicht übernaturalisierte, war er von so feiner Zurückhaltung, von einer Selbstverständlichkeit des Spiels, daß man das Leid des verliebten Mannes, der nichts sehen will, mitfühlen konnte. Völlig mißlungen war der Regie der tragische Augenblick, wo der Liebhaber zum Tempel hinausgeworfen wird: hier wäre das Lachen des willigsten Publikums nicht zu umgehen gewesen.

Kammermusik in der Lutnia.

Das Streichquartett „Stanislaus Moniuszko" veranstaltete gestern den sechsten und letzten Kammermusikabend dieses Winters. Im Programm standen Haydn, Mozart und Beethoven; das Haus war fast ausverkauft und der dankbare Beifall der Zuhörer zeigte dem Veranstalter der Konzerte, dem Grafen Halka-Ledochowski, und seinen Künstlern noch einmal, was sie im Laufe dieser Monate für Wilna geworden sind.

Den Anfang machte Mozarts Quartett in G-moll Nr. 13. Schon der zweite Satz brachte einen der Höhepunkte des Abends: die gedämpfte Heiterkeit dieses heimlichen Nocturnos gelang außerordentlich schön. Ueber dem ganzen Werk schwebt etwas von der spielenden Klarheit jener italienischen Szene am Meer, die Mörike in seiner Novelle Mozart erzählen läßt: eine vergeistigte Welt spiegelt abgelöst von aller Schwere Suchen und Finden dieser wunderlichen Erde wider.

Es folgte die Kreutzersonate Beethovens, gespielt von Wanda Bohuszewicz und Helene Szyrmo-Kulicka. Diese Sonate ist von einem inneren Format, das für Frauen eigentlich zu groß ist: das ungeheure Brodeln des ersten Satzes, der Schrei,, der durch diese Riesenwelt hetzt und dem alternden Tolstoj in psychoanalytischer Ahnung jenen Schrecken einjagte, den er nur in Buchform loswerden konnte: sie sind sehr männliche Angelegenheiten, eine männliche Auseinandersetzung mit der Welt, deren Gefühlsseite zuletzt der Frau unzugänglich sein muß. Desto höher ist es anzuerkennen, daß die beiden Damen sich soweit in den Geist dieser Welt hineingearbeitet hatten, daß sie einen starken und verdienten Erfolg fanden. Am ein

Fliegertätigkeit im Westen.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 14. April.

An der Angriffsfront der Engländer und an der Front westlich von Reims war die Fliegertätigkeit sehr rege. Der Gegner verlor im Luftkampf 24 Flugzeuge. Davon gingen 13 diesseits unserer Linien nieder. Außerdem wurden jenseits der feindlichen Linien 4 Fesselballons durch unsere Flieger zum Absturz gebracht. Ein feindliches Geschwader von 6 Flugzeugen, das westlich von Douai einen Angriff versuchte, wurde restlos vernichtet. Die von Rittmeister Freiherrn von Richthofen geführte Jagdstaffel hat allein 14 Flugzeuge vernichtet. Dabei schoß Rittmeister Freiherr von Richthofen seinen 41., 42. und 43. Gegner ab. Leutnant Wolff schoß 4 feindliche Flugzeuge ab und erhöhte damit die Zahl seiner Siege auf 14. Leutnant Schaefer besiegte 3, Leutnant Freiherr von Richthofen, Leutnant Klein und Vizefeldwebel Festner je 2 Gegner. Leutnant Dossenbach errang seinen 12. Luftsieg. Unsere Flieger haben nicht einen einzigen Verlust zu beklagen. Sie haben außerdem zahlreiche feindliche Erdziele und Truppenansammlungen erfolgreich mit Maschinengewehrfeuer angegriffen. Ferner wurden viele Infanterieflüge ausgeführt und das Schießen unserer Artillerie erfolgreich durch Flieger geleitet.

Im Monat März verlor die Entente im Westen 152 im Osten 9 Flugzeuge und 19 Fesselballons, während die deutschen Verluste 38 Flugzeuge im Westen und 7 im Osten betrugen. Der Tod hat abermals zwei der bedeutendsten deutschen Flieger abgerufen. Die Erfolge zeigten indessen, daß der Geist Boelckes in der deutschen Truppe gleich lebendig ist wie früher. Angesichts der hohen Verluste im März vermag die Entente die deutsche Ueberlegenheit in der Luft nicht mehr zu leugnen. So erklärte Bonar Law am 4. April im Unterhause: Es sei wahr, daß England im Augenblick nicht mehr die Führung in der Luft besäße. Er findet als einzigen Trost die Hoffnung, daß dies nicht auf immer der Fall sein möge. Auf die Anfrage Billings, ob er diese erhoffte Besserung mit Zuversicht erwarte, vermochte er nur ausweichend und mit der Bemerkung zu antworten, daß nur die kommenden Ereignisse diese Frage beantworten könnten.

Der Krieg mit Amerika.

Drahtbericht.

London, 13. April.

Dem „Daily Telegraph“ wird aus New York gemeldet, daß wegen der Haltung der Opposition im Kongreß einige Besorgnis über den Ausfall der Abstimmung über die Armeevorlage herrscht. Wilson sei für die Dienstpflicht und habe persönlich den Parteiführern geraten, diese Maßregel zu unterstützen. Das Kriegsministerium habe aber tatsächlich bereits beschlossen, es mit der freiwilligen Anwerbung von ungefähr einer halben Million Mann für die Dauer des Krieges zu versuchen. Danach würde die amerikanische Armee zunächst auf 742 000 Mann gebracht werden.

Ein Funkspruch aus San Francisco besagt: Es wurde die Anwesenheit deutscher Unterseeboote im Stillen Ozean in der Nähe von San Francisco gemeldet. Die Marinebehörden haben Maßnahmen getroffen, um Ueberraschungen vorzubeugen.

---

heitlichsten gelang der Mittelsatz; die stärkste Leistung war der erste.

Und zuletzt Haydn, das D-dur Quartett op. 64, Nr. 5. Nach der hellen Geistigkeit Mozarts, dem dunkel glühenden Gefühl Beethovens eine Schönheit, die nur von dieser Welt ist und ihr wunderlich buntes Bild im rhythmischen Klingen malt. Es war wie ein einender Ausklang des Abends — und die vier Künstler, Wanda Bohuszewicz, Anton Kmiec, Nicolaus Salnicki und Franz Tchorz fanden noch einmal mit Recht verdienten und dankbaren Beifall.

Die Höhe der Meereswellen. Ueber die Höhe der Meereswellen machen sich die meisten falsche Begriffe, wie die Redensart von den „haushohen Wellen“ zeigt. Es mag daher interessant sein, die Forschungsergebnisse eines wissenschaftlichen Instituts wie des hydrographischen Bureaus in Washington kennen zu lernen, das kurz vor dem Kriege im Atlantischen Ozean, und zwar sowohl in den Küstengewässern wie auf hoher See, interessante Untersuchungen in der bewußten Hinsicht angestellt hat. Aus dem Bericht ergibt sich zunächst, daß kein erheblicher Unterschied zwischen den Wogen auf hoher See und denen an der Küste gefunden wurde. Nur die Brandungswellen an einigen felsigen Uferstrichen erreichten die außerordentliche Höhe von 25 bis 30 Meter; im übrigen aber betrug die durchschnittliche Höhe der Wellen des Atlantischen Ozeans neun Meter; sie wuchs bei starkem Sturm bis auf 15 Meter. Die Länge einer Welle erstreckt sich gewöhnlich auf 150—190 Meter, ist also verhältnismäßig groß; die längste Welle, die beobachtet wurde, hatte 800 Meter Länge, ihr Vorüberstreichen dauerte 25 Sekunden, im Gegensatz zu 6—9 Sekunden bei gewöhnlichen Wellen.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Wie Lyoner Blätter melden, herrscht in San Francisco bereits große Besorgnis über das Schicksal einiger Schiffe wegen der Wirksamkeit deutscher Unterseeboote im Stillen Ozean.



Allerlei verbürgte Tatsachen

Das Deutsche Reich hat sich verpflichtet, den hohen Zinssatz seiner Kriegsanleihen vor dem Jahre 1924 nicht herabzusetzen. Selbst nach dieser Zeit muß dem Inhaber zuvor Zurückzahlung zum vollen Nennwert angeboten werden. Wann hat je das Reich sein verpfändetes Wort gebrochen?

Weder Zwangsmaßregeln irgendwelcher Art, noch Beschlagnahmungen von Sparkassen- und Bankguthaben sind beabsichtigt oder auch nur in Aussicht genommen. Die Drohung mit dem Zwang können wir getrost den Engländern überlassen. Das deutsche Volk, das seinem Vaterland bisher schon 47 Milliarden freiwillig dargebracht hat, hat wahrlich weder Zwang zu befürchten noch Zwang verdient.

Eine Sondersteuer auf die Kriegsanleihe wird niemals erhoben werden. Es ist eine hirnverbrannte Torheit, zu glauben, das Reich würde denen, die ihm in schwerer Not geholfen haben, dafür sogar noch eine Strafe auferlegen. Viel berechtigter wäre es, nach dem Krieg jenen eine nachdrückliche Steuer aufzubürden, die sich von der Beteiligung an den Kriegsanleihen zurückgehalten haben, obwohl ihnen ihr Einkommen und ihr Vermögen die Zeichnung gestattet hätte.

Die Darlehnskassen werden nach dem Krieg noch eine Reihe von Jahren – mindestens vier oder fünf – bestehen bleiben und für die Beleihung von Wertpapieren zur Verfügung stehen. Sie werden durch maßvolle Zinssätze auch im Frieden die allmähliche Abtragung der für Kriegsanleihezeichnungen aufgenommenen Darlehen erleichtern. Man kann also jederzeit das in Kriegsanleihe angelegte Kapital in Bargeld umsetzen.

Ein Kursniedergang, der mit dem inneren Wert der Kriegsanleihen nicht übereinstimmt, wird niemals eintreten. Es sind wirksame Vorkehrungen getroffen und gründliche Maßnahmen vorbereitet, auch bei einem etwaigen plötzlichen Andrang sehr großer Mengen von Verkaufsanträgen in den ersten Friedensjahren einen Kurssturz zu verhindern und unmöglich zu machen.

Du hast also keinen Grund ängstlich zu sein und Dein Geld brachliegen zu lassen. Dein deutsches Vaterland ist der sicherste Schuldner der Welt.

Zeichne Kriegsanleihe!



Die Haltung Südamerikas.

Drahtbericht.

Buenos Aires, 13. April. (Havas.)

Die argentinische Regierung wird keine amtliche Neutralitätserklärung abgeben. Sie hält sich an ihre Billigung der Handelsweise der Vereinigten Staaten gegen Deutschland und hält ihre gestrige Note für genügend. (Wie am 12. April aus Bern gemeldet wurde, hat die argentinische Regierung die Handlungsweise der Vereinigten Staaten nur mit gewissen Einschränkungen gebilligt. Red.)

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Nach den jüngsten Schätzungen ist die Mißernte in Argentinien noch größer als man anfänglich annahm. Sie ist infolge der starken Verminderung des angebauten Landes und des Mangels an Arbeitskräften, vor allem an italienischen Arbeitern, eingetreten.

„Temps“ meldet aus Montevideo, daß die Regierung von Uruguay in dem amerikanisch-deutsch-kubanischen Konflikt ihre Neutralität erklärt habe.

Neuordnung der Gemeindeverfassung in Wien.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 13. April.

Zu Beginn der heutigen Ratssitzung hielt Bürgermeister Weißkirchner eine Rede, in der er dem Grafen Czernin für dessen Kundgebung und dessen Haltung in der Friedensfrage im Namen der gesamten Wiener Bevölkerung dankte. Nach Verlesung einer Interpellation eines sozialdemokratischen Gemeinderats über die Erweiterung des Gemeindewahlrechts unter Einbeziehung der Frauen in das aktive und passive Wahlrecht erklärte Bürgermeister Weißkirchner, es sei ein Gebot der Pflicht, allen, die im jetzigen Kriege ein solches Heldentum bewiesen hätten, einen stärkeren Einfluß auf die städtische Verwaltung einzuräumen. Er habe bereits den Magistrat beauftragt, dieser Forderung der Billigkeit gerecht zu werden, und schlage die Bildung eines Ausschusses zur Neuordnung der Gemeindeverfassung und des Gemeindewahlrechts vor.

Die irische Frage.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Der Staatsminister für Irland Duke empfing eine Abordnung führender Persönlichkeiten aus Irland, die ihn ersuchten, eine Konferenz zur Regelung der schwebenden Streitfragen in Irland einzuberufen. Wie „Manchester Guardian“ hört, hat die Regierung noch keine Pläne bezüglich Irlands, welche sie dem Parlament vorlegen will. Dies dürfte eine Verstärkung der irischen Opposition zur Folge haben, da die Nationalisten sich der Vorlage zur Verlängerung der Lebensdauer des Parlamentes infolgedessen widersetzen werden oder einen Zusatzantrag einbringen dürften, seine Verlängerung auf nur einige Monate zu beschränken.

Auskunftsecke der „Wilnaer Zeitung“.

An dieser Stelle wird die „Wilnaer Zeitung“ die aus ihrem militärischen Leserkreise an sie gerichteten Anfragen beantworten. Eine Verpflichtung dafür, daß jede Anfrage beantwortet wird, kann nicht übernommen werden. Gewähr für Richtigkeit der Auskünfte wird nicht geleistet. Alle Zuschriften für die Auskunftsecke sind zu richten an: Wilnaer Zeitung, Auskunftsecke, Wilna.

Kanonier L., R. Das Kriegsministerium hat im Oktober 1915 folgende Verfügung erlassen: Zur Ausbildung von jüngeren aktiven Unteroffizieren für den Feuerwerkerdienst haben die Generalkommandos, die Generalinspektion der Fußartillerie usw. der Feldzeugmeisterei baldigst geeignete Unteroffiziere aller Waffen unter Beifügung eines Stammrollenauszugs namhaft zu machen. Es müssen mindestens von jedem aktiven Feldartillerie-Regiment ein Unteroffizier und von jedem aktiven Fußartillerie-Regiment drei Unteroffiziere vorgeschlagen werden. In erster Linie kommen für das Kommando die noch bei den Truppen vorhandenen Unteroffiziere in Frage, die bereits die vorbereitenden Schulen für den Besuch der Oberfeuerwerkerschule mit Erfolg besucht haben und unverheiratet sind. Im übrigen müssen die Unteroffiziere gute Vorbildung (möglichst wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst) haben; mindestens wird gute Kenntnis der Rechtschreibung sowie sicheres Rechnen in den vier Grundrechnungsarten verlangt. Nichtartilleristen, die nicht bereits die erwähnten vorbereitenden Schulen mit Erfolg besucht haben, kommen für das Kommando nur in Betracht, wenn sie die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst besitzen. — Die Auswahl unter den Vorgeschlagenen trifft die Feldzeugmeisterei, die den Generalkommandos usw. seinerzeit weiteres über Beginn des Lehrganges usw. mitteilen wird. Der Unterricht dauert neun Wochen. Am Schluß des Lehrgangs werden die Teilnehmer bei genügenden Leistungen zu Hilfsfeuerwerkern ernannt. — Nach der Demobilmachung werden sie zu einem weiteren Lehrgang kommandiert, an den sich ihre Ernennung zum Feuerwerker anschließt, wenn sie den Anforderungen entsprochen haben.

U 101. Daß die Dame Jüdin ist, das würde kein Heiratshindernis sein, aber sie ist Angehörige eines okkupierten Gebietes. Aus diesem Grunde müssen Sie auf dem Dienstwege auch als Unteroffizier d. R. die Heiratserlaubnis einholen.

Fahrer U. Unteroffizierlöhnung kann Ihnen erst dann gewährt werden, wenn Sie eine planmäßige Unteroffizierstelle bekleiden. Da Sie im ganzen 5¾ Dienstjahre nachweisen können, so würde Ihnen Sergeantenlöhnung zustehen, sobald Sie zum Unteroffizier befördert werden und in eine planmäßige Stelle einrücken.

Grußpflicht. Für das Verhältnis der Beamtenstellvertreter in Stellen oberer Beamten zu den übrigen Unteroffizieren sind die Allerh. Kabinettsorders vom 17. 11. 1887 und vom 16. 6. 1899 maßgebend. Nach diesen Bestimmungen sind die in Rede stehenden Beamtenstellvertreter als Feldwebel den Unteroffizieren ohne Seitengewehr gegenüber als Höhere im Dienstrang anzusehen und von ihnen militärisch zu grüßen. Offizier-Stellvertreter sind Vorgesetzte aller Unteroffiziere, auch der Feldwebel, und zwar in und außer Dienst, ausschließlich der Unteroffiziere, die in oberen Beamtenstellungen verwendet werden, und ausschließlich der Musikmeister.

Phänomen. Wir haben Ihre Anfrage einem bekannten Meteorologen eingesandt, der uns folgendes schreibt: „Ich halte das Phänomen für eine Refraktionserscheinung, hervorgerufen durch starke Dämmerungsstörungen infolge Vorhandenseins großer Mengen kosmischen Staubes in größeren Höhen der Atmosphäre. Ich habe aber den Brief an einen Spezialforscher auf diesem Gebiet zur Rückäußerung gesandt; vielleicht kann der eine vollkommen schlüssige Erklärung des Phänomens geben.“

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 13./14. 4. 1917.

13. 4.	7 nachm.	Temperatur	+ 6,0 C	Höchsttemperatur
14. 4.	1 vorm.	„	+ 4,0 „	+ 9,0 C
	7 vorm.	„	+ 4,0 „	Niedrigsttemperatur
	2 nachm.	„	+ 9,0 „	+ 2,5 C

Voraussichtliches Wetter:

Meist bewölkt, leichte Niederschläge, geringe Wärmeänderung.

AUSSTELLUNG WILNAER ARBEITSSTUBEN

Große Str. 43. Ständige Ausstellung gewerbl. Handarbeiten u. Erzeugn. d. Volkskunst. Vorführ. u. Verkauf. Versand nach ausw.

1917

Geöffnet täglich von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Im Erfrischungsraum Tageszeitungen und Zeitschriften.

Täglich Konzert bis 11 Uhr. — Deutsches Bier vom Fass. — Nach 8 Uhr freier Eintritt.

Kino-Theater
R. Stremer
Große Straße 74.

Nur heute! Völlig neues Programm! Unser heiterer Abend! Nur heute!

Zwei Stunden unaufhörliches Gelächter! Ein reizendes Lustspiel aus dem Leben der Feldgrauen:

Sieg auf der ganzen Linie

Lustspiel in 4 Akten.

Ein Idyll auf dem Gutshofe. Komödie. Unter Mitwirkung von Max Linder. | **Naturaufnahmen.** | **Der Reklameträger.** Komisch.

Anfang 1 Uhr nachmittags.

Kino-Theater „LUX"
Georg-Straße 11
Inh.: I. Krubicz.

Programm für heute und morgen.

1. Eiko-Woche. Die laufenden Weltereignisse.
2. **Die Tochter des Betrügers**

Erschütterndes Drama in 4 großen Akten. — Unter Beteiligung des berühmten Schauspielers W. Harrison.

3. **Die amerikanische Miss.** Lustig! = Komödie in zwei großen Akten. Scharfsinnig! = Homerisches Lachen!
4. Die deutschen Kolonien. Naturaufnahmen.
5. Polidor, der Detektiv, Komisch.

Deutsches Theater in Wilna.
Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Sonntag nachmittag 3½ Uhr: Zu kleinen Preisen:

Die Welt ohne Männer.

Schwank in 3 Akten von Engel und Horst.

Sonntagspreise! Abends 7½ Uhr: Sonntagspreise!

FILMZAUBER

Gesangsposse in 4 Aufzügen von Bernauer und Schanzer. Musik von Brettschneider und Kollo.

Montag: Zu kleinen Preisen: Der Graf von Luxemburg.
Dienstag: Das Dreimäderlhaus.

Erstklassiges Kino-Theater
„Helios"
850 Plätze. — Wilna, Wilnaer Str. 38.

Heute neues Programm
Anfang um 2 Uhr nachmittags.

Johann Erich Sennewaldt
Inh.: Franz Fritsche
Gegründet 1859 WILNA Pferdestr. 14
Deutsche
Eisen- und Stahlwaren-Handlung
sowie Wirtschafts-Gegenstände
Sonntags geschlossen!

Billigste Bezugsquelle in Militäreffekten!
Militär-Schneiderei!
Große Auswahl! Mäßige Preise!
J. Fainschneider, Wilna
Wilnaer Str. 22, vis-à-vis der städt. Apotheke

Photo-Handlung!
WILNA, Deutsche Strasse **26**
M. Abeliowitsch
Photograph. Apparate
und sämtl. Zubehör in grösster Auswahl
Niederlage elektrischer und
= musikalischer Waren =
Elektrische Taschenlampen
und Ersatzbatterien
Günstige Preise!

Zu kaufen gesucht!
Gut erhaltener
Damenpelzkragen und Herrenpelz.
Schriftl. Angeb. a. d. Wil. Ztg. erb.

---

1 Paar Offiziers-Gamaschen
schwarzledern., fast neu, zu verk. Off. a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

---

1 Paar französische **Pintscher**
(zur Zucht geeignet) preiswert abzugeben. Besichtigung 12 b. 2 Uhr. Jagellonenstr. 3, Wohnung 15.

---

25 Rubel Belohnung!
demjenigen, der den Aufenthalt einer am 10.—11. April a. d. Hause Pohulanka 31 a gestohlenen gr., weißen Ziege angeben wird.
Lewkowski, Pohulanka 31 a.

Sprech-Apparate
verkauft
Ostd. Musikw.-Industrie Königsberg Pr.,
Französische Straße 20.
Apparat mit Trichter 28,50 M.
Trichterloser Spezial-Apparat fürs Feld 39,— „
Verlangen Sie sofort Katalog gratis. Versand franko, Verpackung frei. Für Wiederverkäufer Spezialofferte. Mitglied der amtlichen Handelsstelle deutscher Handelskammern. [A 126

Brillant-Ring,
als Damengeschenk passend, zu kaufen gesucht. Angebote zu richten an die Wilnaer Zeitung.

Zahnarzt
R. Mozes
Grosse Strasse 25, Wohn. 1.

Preiswerte
Zigarren, Zigaretten, Tabake, Pfeifen, Rasier-Apparate
und beste
Ersatz-Klingen
empfiehlt
Zigarren-Versand
Wilhelm Waag,
Königsberg i. Pr.,
Kneiph. Langgasse 23/24.
Versand gegen Vorausbezahl. in Feld- u. Postpaketen. [A159

PHOTO- Gaslicht-Postkarten 1000 Stück M. 27,—. Ia Qual. Celloidin-Postk., 10 0 Stück M. 35,—. Ankauf, Verkauf, Tausch neuer und gebrauchter Apparate. Feldgraue und Offiziere erhalten Vorzugspreise!
Photo-Schröder
Magdeburg, Heydeckstr. 7



Photo- Apparate = (Ankauf, Verkauf, Tausch) Bedarfsartikel
1000 Gaslichtkarten Mark 18,—.
Anerkennungsschreiben aus dem Felde täglich
Fordern Sie meine Preisliste!
Weitgehendes Entgegenkommen!
Zentralstelle für Photographie
Ferdinand Schattke
früher Eugen Salomon
Königsberg i. Pr., Münzstraße 23

Zur sofortigen Lieferung werden fortlaufend
3/4 und 4/4 zöllige
besäumte Bretter
sowie trockene Stammware
gegen Kasse und Bevorschussung zu kaufen gesucht.
Gerhard Engelhardt
Berlin-Neukölln, Pannierstr. 15.

Schreibmaterialien-Großhandlung
J. Arkin, Wilna
Johannes-Straße 22 (nahe der Johannes-Kirche) empfiehlt Zeichen-Utensilien: Pauspapier, Pausleinwand, Farben, Tuschen, Reißschienen, Reißzeuge u. Zeichenbretter.

L. Katz, Wilna
Wilnaer Strasse 26
Grösste Auswahl in Musikinstrumenten und allem Zubehör, Zithern, Violinen,
Mandolinen, Gitarren, Balalaikas, Lauten, Flöten, Handharmonikas, Mundharmonikas, Trommeln, Saiten usw.
Feldgrammophone
mit und ohne Trichter.
Deutsche Platten u. Nadeln.
Elektrische Taschenlampen,
Batterien, Birnen.
Karbidlampen u. Brenner.
Deutsche Schreibmaschinen.
Grammophone u. a. Musikinstrumente werden zur Reparatur angenommen.
Vorteilhafteste Bezugsquelle.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.



Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.

No. 102
Sonntag, 15. April 1917.

Wilnaer Zeitung

Beilage



Das Passahfest in Wilna: Mazzestampfer im Judenviertel. Gezeichnet von W. Buhe

Hofmusikanten.

Wilna gehört zu den Städten, die von der Natur mit Bergen, Wald und Wasser, mit Gärten und Hügeln verschwenderisch bedacht sind. Aber eines fehlt an diesem Ueberfluß oder ist wenigstens nur spärlich vorhanden: die Singvögel. Denn die Krähen, die schwarz und schwer auf den kahlen Bäumen hocken, sind nur ein karger Ersatz für Amseln und Drosseln — und was sonst im Schloßpark, im Botanischen und Bernhardiner-Garten jetzt in den Tagen des steigenden Frühlings sein Lied erschallen läßt, ist bescheiden genug. Zuweilen klingt das helle Schmettern eines Buchfinken durch die Wipfel, das bescheidene Pfeifen einer Meise, der Ruf der Stare; im ganzen aber wäre die Frühlingssymphonie ziemlich dünn — wenn es nicht auch hier wie überall in der Welt Ersatz gäbe. Und dieser Ersatz sind die Hofmusikanten, die, ein untrügliches Zeichen, daß der Winter vorüber ist, seit ein paar Tagen wieder das Bild der Stadt gewissermaßen von der Innenseite beleben.

Es sind wunderliche Gestalten, die da auf einmal irgendwo in der malerischen Schmutzigkeit eines Wilnaer Hofes auftauchen und seine Stille mit den Klängen ihrer Musik erfüllen. Zerrissene Röcke, verwegene Hüte, Gesichter, die manches von Kämpfen mit der Not des Lebens zu erzählen wissen; etwas von der längst verschollenen Stimmung der fahrenden Sänger liegt noch über diesen Geigern und Harfenisten, diesen Guitarre- und Zitherspielern, zu denen sich das Heer der Leierkastenmänner und -frauen gesellt. Wenn die Sonne anfängt, wärmer zu scheinen, tauchen sie auf, wie heimkehrende Singvögel, — und lassen unter den Bogengängen einstiger Adelspaläste wie in den Winkeln und Ecken der Höfe der Armen ihre Weisen ertönen. Oft in wunderlichen Zusammenstellungen — wenn z. B. eine Geige zur Guitarrenbegleitung schluchzt, eine Flöte versucht mit einer Drehorgel Schritt zu halten; zuweilen so hübsch, daß der Vorübergehende aufhorcht und stehen bleibt, wenn zum Exempel zwei Geigen und eine Harfe lustig miteinandergehen und gefühlvoll alte und junge Melodien in den neuen Frühling klingen lassen. Manchmal denkt man, sobald sie anfangen, an Wilhelm Busch: „Musik wird oft nicht schön empfunden — weil sie stets mit Geräusch verbunden“: manchmal horcht man unwillkürlich hin, summt die Melodie mit und geht wohl selbst ans Fenster, um die unsichtbaren Künstler unten auf dem Hof zu sehen — und entdeckt plötzlich da, dort, überall alte und junge Köpfe, die versonnen auf die Musikanten unten herabblicken.

Und dann versteht man auch auf einmal den Sinn dieser in den großen Städten längst versunkenen Sitte: ein wenig Klang und Schönheit, ein wenig Sehnsucht zu denen zu bringen, für die die „gute Musik“ nicht erreichbar. Arno Holz hat einmal den Leierkasten besungen als die Musik der armen Leute — das gilt von den Hofmusikanten im allgemeinen. Und man begreift, daß noch in diesen schweren Zeiten auf die Sänger und Harfenisten, die Geiger und Zitherspieler kleine Gaben aus den Fenstern rings herniederfallen: Sie sind der Dank dafür, daß diese fahrenden Gesellen in das Einerlei des Alltags dieser Höfe ein bißchen Klang und Leben — ein wenig Frühling bringen.

Deutsches Soldatenheim. Im Deutschen Soldatenheim Georgstraße 9 hält Herr Feldwebelleutnant Wirbel heute abend 6 Uhr einen Lichtbildervortrag über „Meine Jagd- und Reiseerlebnisse in Deutsch-Ostafrika“.

Schulbeginn. In den hiesigen Schulen beginnt am Montag, 16. April, das neue Schuljahr.

Verlegung der Forstverwaltung. Die Forstverwaltung beim Stadthauptmann ist von der Dominikanerstraße 2 nach dem Hause Dominikanerstraße 3, Zimmer 55, verlegt worden. Die Forstkasse befindet sich ebenfalls in diesem Gebäude, und zwar Zimmer 30.

Ein Stenograph aus Litauen.

Im Nordostzipfel Litauens, unweit der Bahn von Dünaburg nach Schaulen und der livländischen Grenze, liegt an dem Flüßchen Njemenek die Kreisstadt Rakischki. Dort wurde vor nunmehr bald 100 Jahren der Erfinder des nach ihm benannten Kurzschriftsystems Leopold Alexander Friedrich Arends am 4. Dezember 1817 geboren. Unter dem 24. Februar 1818 bezeugt der Pfarrer der römisch-katholischen Gemeinde zu Rakischki, Martin Bankowski, daß im Taufbuch der Gemeinde folgendes eingetragen sei (wir geben den lateinischen Urtext in Uebersetzung wieder, die Tage sind nach dem julianischen Kalender bezeichnet):

„Im Jahre des Heils 1817 am 29. November habe ich, Benedikt Bankowski, Vikar der Gemeinde Rakischki, einen Knaben auf die Namen Leopold Friedrich getauft, der am 22. November geboren wurde als Sohn des Herrn Philipp Arrentz und seiner Ehefrau Catharina Dengiengh. Taufpaten waren Herr Jakob Ejsmont, Gutsverwalter zu Rakischki, und Frau Kaldzibas; Taufzeugen waren Alexander Kaldzibas, Frau Marianne Szwerskowski und Herr Michael

Tod ahoi!

Ein Roman vom Bodensee.

Von

Zdenko von Kraft.

57. Fortsetzung. (Copyright by Grethlein & Co., Leipzig.)

Ach wie einsam wurde nun der Bodensee. Auch hier trat die harte, machtvolle Wahrhaftigkeit in ihre Rechte und verdrängte das Ueberflüssige und Zarte. Die großen kohlenhungrigen Dampfer, die Tausende und Abertausende im Dienste des Augenblicks über das Wasser trugen, schossen noch stürmischer dahin als sonst. Ihr Pfiff und ihre harte Glockensprache verstummte mit nichten. Die Segel der Jachten und Jollen aber, diese Blütenflocken von Niegendheim, diese weißen Windseelen im Wasserhellen — sie schwanden plötzlich dahin, Schneeflocken gleich, die die heiße Schicksalsstunde aufgetaut hatte. Das schwäbische Meer hatte Arbeit zu tragen. Das schwäbische Meer hatte seinen schönsten Traum verloren. Nun, wenn der Abend kam, sah man's nicht mehr wie sonst mit lächelnder Schwermut durch das opalfarbene Wasser gegen die waldigen Ufer ziehen. Das Lied war vom Bodensee verschwunden, treu und sachlich geworden wie ein deutscher Mann stand er ganz im Dienste seiner Ufer. Er hielt seinen Spiegel blank und klar für das Notwendige. Für Sehnsuchtssegel hatte er keinen Wind.

Tief drin im See lag der „Wiking“. Er war das einzige Boot, das nicht der Zeit gehorchte. Seit manchem Tage schon blinkten seine Segel über dem Wasser, ohne irgendwo die Ufer zu suchen. Unstet kreuzte er den Bodensee entlang, ein ruheloser Geist in diesen Tagen tiefer, ernster Sammlung.

Aber nicht Gleichgültigkeit für die heilige Sache der Heimat war es, die die beiden Segler so tatenlos erhielt; sie wußten nichts von der hallenden Stimme am Ufer, sie ahnten nicht, daß das schwäbische Meer mit einem Male Feinde gefunden hatte, die kommen wollten, es mit den hundert anderen deutschen Seen zu verknechten. Arglos segelten sie beide hin, und nur ein einziges Schicksal erschien ihnen groß und herzbewegend: der bebende Abschied von der Seestraße und ihrem Glück. Seit jener Nacht, in der Hermann diebsgleich sein kleines Paradies an der Konstanzer Bucht verlassen hatte, war er mit Michael Wetterholz wie ein fliegender Holländer seeauf und seeab gefahren, manchmal in einem verborgenen Fischerhaus die Nacht verbringend, manchmal auch an Bord des „Wiking“ ruhend, halbangekleidet auf das Sofa seiner kleinen Kajüte hingestreckt, schlaflos, einem einzigen Gedanken gehorchend: ein neues Leben zu erbauen über den Trümmern des verlorenen.

Einmal hörte er wohl zwei Schiffer von einem Kriege reden, der irgendwo draußen ausgebrochen sei. Aber er glaubte gar nicht an die Möglichkeit, daß dieser große, furchtbare Wanderer über sein eigenes Vaterland den Weg nehmen könnte. Mit halbem Ohr hörte er hin, mit halbem Sinnen war er bei seiner Zukunft. Ein andermal brachte ihm Wetterholz, den er mit dem Beiboot nach Uttwill um Proviant gesendet hatte, ein Blatt der „Thurgauer Zeitung“, in der Oesterreichs Kriegserklärung an Serbien abgedruckt war. Da regte sich freilich etwas Heißes in ihm und ließ ihn aufatmen wie in neuer Hoffnung. Aber als er am andern Tage in Bregenz die neuesten Berichte einholte, fand er sich doch wieder in sein eigenes Schicksal zurückgeworfen, denn das „Vorarlberger Volksblatt“ und all die anderen Zeitungen, die er holen ließ, versicherten, daß es bei dieser „Strafexpedition“ bleiben würde und hofften voll Zuversicht auf die Lokalisierung.

Mit einem enttäuschten Aufatmen ging Hermann wieder in See. Und wieder begann er ein neues Dasein zu suchen. Leben einzig um zu leben — sein nur um zu sein, das ertrug er nicht. Er bedurfte eines Zieles, eines Hafens, eines Sterns. Nun, da er mit einemmal heimatlos geworden, kam ein gebieterisches Drängen in ihn, einen neuen Glauben zu finden, einen neuen Sinn für sein arbeitsames Dasein. Und sein alter, nur von seinem eigenen Glücke eingeschläferter Groll gegen alle laue Menschenweise erwachte in ihm mit neuer Gewalt. Tief und schmerzlich empfand er die rastende Selbstzufriedenheit der Welt, die wunsch- und gebetlos ihre ausgefahrene Bahn dahinrollte. Seit jeher war er ein Begeisterter gewesen, der die irrenden Ergriffenen besser liebte, als die weisen Herzschlaglosen. Nun aber, wo er auf Schicksalstrümmer blickte, die mit ein Opfer der müden Zeit geworden, einer Zeit, die keine großen Götter mehr kannte, an ihre Stelle tausend kleine Menschlichkeiten setzend, nun ergriff ihn der Groll doppelt stark; mit gebietendem Pochen schlug sein Herz irgend einer Erlösung entgegen.

Und sie kam. Kam groß und unerwartet. Kam mitten über den Bodensee. Denn eines Morgens, an dem die Mittsommersonne so recht strotzend herniederbrannte, stand der „Wiking“ gerade halbwegs zwischen dem Kippenhorn und der Insel Mainau, als sich vom Meersburger Ufer eine zierliche Jolle löste, die mit achterlichem Winde geradewegs auf die einsame Jacht zugesteuert kam. Hermann bemerkte das kleine Boot erst spät. Er saß mit dem Rücken gegen das schwäbische Land, als wollte er geflissentlich blind an den vertrautesten Ufern vorüberziehen. Erst der Anruf des alten Wetterholz machte ihn aufmerksam. Schnell fuhr er von seinem Sitz.

„Obacht, Alter!“ rief er. „Der Kerl scheint verrückt geworden zu sein. Abfallen!“

Er legte die Hand an die Pinne, um die Jolle vor den Bug zu bekommen. Aber da schwenkte schon der andere in den Wind.

„Wiking ahoi!“

Buyniewicz mit Frau Anna Kraiewska, sämtlich in Rakischki wohnhaft."

Die Namen „Arrentz" und „Dengiengh" sind offenbar nach dem Gehör niedergeschrieben. Der glückliche Vater bevorzugte die Schreibweisen „Arens" und „Dönginck" für sich und seine Ehehälfte. Die Taufe wurde von dem katholischen Priester vollzogen, obwohl die Eltern Lutheraner waren, da das nächste evangelische Gotteshaus, die Kirche zu Garßen, 22 Kilometer entfernt lag.

Arends' Eltern waren zu Anfang des 18. Jahrhunderts aus dem Braunschweigischen als Gärtnersleute nach Riga gekommen und später (1812) in den Dienst des Grafen Tiesenhausen getreten. Als Obergärtner wußte Vater Arends die Parkanlagen und Rosenzüchterei von Gut Rakischki bald zu einer bis weit nach Kurland hinein berühmten Musterwirtschaft auszugestalten. (Das Gut ging später in den Besitz des Grafen Platen über, der heutige Besitzer ließ sich nicht ermitteln.) Allerdings starb er bereits im Jahre 1822 im Alter von 40 Jahren. Die Witwe heiratete den Obergärtner von Schloß Ruhental bei Bausk, Gradke, der später die Leitung des Kaiserlichen Gouvernementsgartens in Riga übernahm. So besuchte der Sohn L. A. F. Arends das Gymnasium in Riga und studierte Naturwissenschaften in Dorpat. Im Jahre 1844 siedelte er nach Berlin über, wo er 1882 starb. Er hat dort eine recht vielseitige schriftstellerische Tätigkeit ausgeübt, die sich keineswegs auf die Fragen der Kurzschrift beschränkte.

K. B.

Aufforderung.

Nachstehend aufgeführte Personen werden ersucht, sich in eigener Angelegenheit auf der Miliz-Kommandantur, Dominikanerstraße 1, Zimmer 111, zu melden:

Neumeister, Faiwel — Kwartowski, Abram
Chaiet Chaja, welche nach Amerika auswandern will
die Angehörigen des Johann Zemojtel und des Peter Zielinkiewicz
Koslowska, Marie aus Podbrodzie
die Angehörigen des Stanislaw Petrokowicz
die Nichte des Theaterdirektors Alfred Willian.

„Kunst und Magen". Eugen d'Albert hat dieser Tage einem Mitarbeiter des „N. W. J." interessante Mitteilungen über sein Schaffen und Arbeiten gemacht. Zum Schluß sagte er: „Ich spiele übrigens immer mit leerem Magen. Das ist notwendig, denn mit vollem Magen kann man große Kunst nicht geben. Auch das Publikum vermag mit vollem Magen keine gute Kunst zu genießen. In Frankreich und in England ist es vor dem Kriege üblich gewesen, daß man um 7 Uhr Abendbrot aß und dann — etwas spät — im Theater oder im Konzertsaal verdaute. Daher kam es auch, daß in Frankreich und in England der Theater- und Konzertbetrieb bei weitem nicht auf der künstlerischen Höhe stand wie in Deutschland, besonders aber in Oesterreich. Das Rechte ist allein das in Wien übliche: Man nimmt am Nachmittag eine kleine Jause zu sich und ißt erst nach dem Theater oder Konzert, dann ist man beim Kunstgenuß frisch. Augenblicklich werden freilich auch in Wien die Restaurants so früh geschlossen, daß viele Leute wohl vor dem Theater zu Abend essen. Ich würde es wegen der Kunst tief bedauern, wenn das etwa in Friedenszeiten so bliebe. Uebrigens bin ich selbst ein schwacher Esser. Ich war sogar 10 Jahre lang Vegetarier strengster Observanz. Das bekam mir physisch und geistig sehr gut. Eines Tages gab ich den Vegetarismus auf, weil es mir zu lästig war, allen Leuten, bei denen ich eingeladen war, lange Vorträge darüber halten zu müssen, warum ich den Fleischgenuß meide."

Liste der Kriegsgefangenen aus Wilna und Umgebung.

Gefangenenlager Tuchel.

Segal, Bendet, aus Wilna
Grinkewitsch, Adolf, aus Schljapy
Schinkewitsch, Stefan, aus Bojary
Gerasimowitsch, Stanislaw, aus Kryschoti
Kaspar, Schelubowski, aus Serljuki
Dunez, Stanislaw, aus Woltschino
Lukaschewitsch, Wikenti, aus Polesje
Gasinski, Kasimir, aus Turnischki
Taraskewitsch, Osip, aus Mischany
Grachowski, Josif, aus Nowowileisk
Ljachowitsch, Michail, aus Wilna
Moscheiko, Matwei, aus Wilna
Fegelsohn, Maier, aus Wilna
Schwimer, Gerz, aus Wilna
Markus, Noa, aus Wilna
Fochelson, Oswei, aus Wilna
Kusches, Merum, aus Wilna
Kotler, Boris, aus Boruni
Rinsion, Jakob, aus Wilna
Jurber, Gers, aus Wilna
Gonschorow, Wendikto, aus Njimenja
Rinkwisch, Nikolaj, aus Sabran
Fillipschik, Kusma, aus Litzkoi
Laptiow, Wassili, aus Paraski
Griskewitz, Osipow, aus Paratama
Tschasnowitsch, Kostin, aus Wilna
Kaduschkin, Jakow, aus Kaduschkin
Joda, Wosil, aus Belokow
Schuk, Alexei, aus Wischnew
Stasinlewitsch, Foma, aus Kamky
Warywordsky, Josef, aus Rogosna
Borizewitsch, Alexander, aus Wilna
Awdenock, Semion, aus Wilna
Junetz, Iwan, aus Doktudowa
Moros, Iwan, aus Nowinjane
Sokolow, Semen, aus Wilna
Akdatowsky, Konstantin, aus Pycnowtschizy
Jankowski, Anton, aus Osjory
Keseik, Bronislaw, aus Userowtschin
Kulagin, Michail, aus Soborie
Krukowsky, Bronislaw, aus Krawischki
Kasimirtschik, Iwan, aus Bobrownjki
Milkasch, Blschy, aus Bieljany
Markewitsch, Anton, aus Strupke
Markewitsch, Foma, aus Migliny
Sawizky, Bronislaw, aus Soly
Schota, Andry, aus Pogarany
Wejzechowski, Sigismund, aus Naschkuny
Los, Michail, aus Swir
Sakowitsch, Iwan, aus Kosynetz
Mantiwillow, Anton
Prunsky, Osip, aus Wasilischki
Garda, Iwan, aus Akmenischki
Leonowitsch, Anton, aus Sabowo
Torello, Wikenti, aus Salowortze
Blusis, Stanislaw, aus Kewtle
Pomtowski, Josef, aus Diesenburg
Simanowitsch, Michail, aus Diwinskoi
Kawtizuga, Wladislaw, aus Wilna
Koslowski, Alex, aus Rokottanie
Juchnik, Konstantin, aus Schmirgin
Olzewski, Stanislaw, aus Chenozicki
Butrlja, Michail, aus Lukoschino
Bartassewitsch, Franz, aus Sworziani
Gidsun, Sigismund, aus Wilna
Kochanowski, Stanislaw, aus Wilna
Klimaschewski, Peter, aus Poplekalnis
Lukaschewitz, Osip, aus Swenzenjanta
Leischa, Dominik, aus Astanjutzi
Magun, Wikenti, aus Poschelaiti

(Weitere Listen folgen.)

Lesenswerte Bücher.

Giorgio Molli: Englands Verhängnis. Die Folgen des U-Boot-Krieges. Julius Hoffmann, Stuttgart. Preis 1 Mark.

Italien, das amtliche und politische, steht auf Seiten unserer Feinde. Zu denen, die bis zuletzt der alten Freundschaft zu Deutschland treu blieben, zählt vor allem Giorgio Molli, der Verfasser der vorliegenden Schrift, der in seiner Heimat als Autorität auf dem Gebiete des Marinewesens bekannt ist. Eine schwere Krankheit hat Molli verhindert, seine Glossen zum deutschen U-Boot-Kriege, die bereits vor Jahresfrist erscheinen sollten, schon früher der Oeffentlichkeit zu übergeben. Giorgio Mollis Urteil ist aus mehr als einem Grunde für uns Deutsche wertvoll. Denn seit dem Jahre 1888, wo seine „Italia in Mare" und die darin enthaltene scharfe Kritik der damaligen argen Flottenverhältnisse Italiens Aufsehen machte, nahm dieser aus der Marineakademie von Livorno hervorgegangene Kritiker unter seinen Kollegen einen ersten Platz ein, und Admirale wie Saint-Bon und de Amezaga drückten dem scharfen Beobachter ihre vollste Anerkennung aus. Am meisten Aufsehen in fachmännischen italienischen Kreisen weckte aber der „Zerfall der italienischen Flotte" (1908), worin Molli als Folgen des Kohlenmangels und der trotz des Dreibundes ganz auf England und Frankreich aufgebauten Militär- und Marineindustrie Italiens die notwendige Katastrophe in einem Zukunftskriege voraussagte . . . Noch einmal bewährte Molli seine Prophetengabe, als er 1915, noch vor Beginn des Dardanellenunternehmens, dessen unfehlbares Scheitern prophezeite . . . Nach Ausbruch des österreichisch-italienischen Krieges kehrte Giorgio Molli, der bis zum letzten Augenblicke das römische Blatt „Vita" durchaus im Sinne des Dreibundes geleitet, seinem Vaterlande den Rücken. Mit ihm verlor Italiens Journalismus wie Marinefachkritik nicht nur einen der besten und kenntnisreichsten Männer, sondern auch Deutschland einen seiner aufrichtigsten und wärmsten Freunde am Tiber . . . Sein Büchlein über den U-Boot-Krieg wird, das ist kein Zweifel, Mollis Scharfsinn und kluge Voraussage von neuem erhärten.

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldwechselgeschäft der Banken 244—248.
Amtlicher Rubelkurs: 1 Rubel = 2,00 Mk.

Hermann riß es herum. Das klang wie Eugens Stimme. War's möglich? Was suchte der da draußen allein auf dem Wasser? Aber ehe er noch alles zu Ende denken konnte, verriet ihm auch schon das Auge, was sein Ohr noch bezweifeln wollte: der Segler da drüben in dem kleinen Boot war tatsächlich Eugen Morse, die Jolle, die er führte, ein schlechtes Mietfahrzeug, das er oft mit geringschätzigem Lächeln in Meersburg irgendwo hatte auf den Wellen tanzen sehen. Schnell änderte Hermann den Kurs und lag bald mit der Jolle Bord an Bord. In seiner eigensinnigen Einsamkeit war ihm zwar selbst der Besuch des Freundes unwillkommen. Nun aber, da er ihm doch nicht mehr auszuweichen vermochte, zwang er sich zu erborgter Heiterkeit.

„Alle Heiligen vom Bodensee, Eugen," rief er, „ich glaube fast an Gespenster! Denn über den seligen Mesmer in eigenster Person wäre ich kaum weniger erstaunt, wenn ich ihn da in deinem Schinackel fände, als ich es über dich selbst bin."

Eugen hatte keine Zeit zum Antworten. Schnell hatte er das einfache Luggersegel geborgen, dem Bootsmann ein loses Ende zugeworfen und nun schwang er sich mit einem Satz auf das Heck des „Wiking".

„Hochachtung, Eugen!" Hermann blickte voll Befremden auf den Freund. „Solche Manöver hätte ich dir niemals zugetraut. Ich glaube wahrhaftig, dich führt kein bloßer Zufall zu mir."

Morse faßte Hermanns Hand mit festem Druck. Sein Gesicht war gerötet von der ungewohnten Anstrengung und inneren Erregung.

„Du hast recht! Es ist wirklich kein Zufall. Schon die längste Zeit seh ich zu, wie du mir da draußen vor der Nase herumkreuzt, ohne deiner habhaft werden zu können. Nun aber habe ich dich endlich fest und hoffe, dich glücklich ans Ufer zu bringen."

Morse sprach mit seltsamer Erregung. Beim ersten Wort fühlte Hermann, daß es etwas Ungewöhnliches galt.

„Kommst du vielleicht von drüben . . . von Konstanz . . . von ihr?"

„Nein. Es ist nicht das. Ich komme dich holen. Für den Krieg."

Das war ein lautes, gewaltiges Wort. Hermann rieselte es wie Feuer durch alle Glieder. Und auch Wetterholz horchte mit verhaltenem Atem.

„Was gibt's damit, Eugen", fieberte Hermann mit ungläubiger Erwartung. „Die Oesterreicher und die Serben . . . nicht wahr? Ich weiß. Aber was tue ich dabei?"

Fest und ernst faßte Eugen den Freund ins Auge.

„Ich glaube, Hermann, du hast deinen Gott gefunden. Nur freilich ist's ein ungestümerer Beter, als wir jemals gedacht haben. — Da!"

Er hielt ihm einige Zeitungsblätter hin und begnügte sich damit, den Eindruck zu beobachten, den sie auf den Freund machen würden. Aber es währte ziemlich lange, bis das volle Verständnis kam. Hermann nahm halb zögernd, halb ungeduldig die Blätter, las ein paar Zeilen hier, ein paar Worte dort, schüttelte den Kopf und las wieder und wieder. Ihm schwamm es vor den Augen. Krieg? Hieß das Wort wirklich so? Und da stand doch auch etwas von den Russen? Etwas von den Franzosen? Was war mit denen? Zweifelnd suchte er des Freundes Blick. Immer wieder vergaß er, daß doch alles, was er vorerst nur halb begriff, in diesen wimmelnden Lettern stand und nicht in Eugens Augen. Hastig drehte er Blatt um Blatt. Und immer voller und lauter begann es in ihm zu klingen, immer eiserner schlossen sich seine Finger. Da . . . . die Worte des Kaisers! Das war doch kein Kindergestammel! Und was der Kanzler sprach, mußte bei Gott auch seine eherne Geltung haben. Wenn es aber wirklich alles so war, wie da geschrieben stand, dann mußte auch das andere Wahrheit sein: der Krieg.

(Fortsetzung folgt.)

Sleipner · Cyprienne · Mercedes · Horizont

A·B·C

A·BATSCHARI CIGARETTEN

Optiker Rubin

Wilna, Dominikanerstraße 17

Gegründet 1840 — Gegründet 1840

Grosse Auswahl in verschiedenen

photographischen Apparaten

und sämtlichem Zubehör.

Niederlage optischer, elektrischer und musikalischer Waren.

Elektrische Taschenlampen nur letzte Modelle

und Ersatzbatterien

Günstige Preise!

Gehörschützer **„Ortau“** verhütet Gehör- u. Nervenschädigung. Schwächt die Druckempfind. bei unvermutet. schw. Detonationen bedeut. ab und macht den Menschen widerstandsfäh., ganz schwere Beschießung längere Zeit zu ertragen. Ständ ohne Hörverm. tragb. Aufkl Drucks. kostenfr. Pr. Mk. 2.75 d. Paar geg. Voreinsend. **Martin Wallach Nachfolger, Cassel 6**

C. BERNDT

Zirlauer Baumschulen bei Freiburg in Schlesien

empfehlen ihre grossen Vorräte von

Obstbäumen in allen Formen und reicher Sortenwahl

Alleebäumen u. Ziergehölzen

Hecken- und Schlingpflanzen

Reich illustr. Katal. steh. grat. zu Diensten.

Baumschulenfläche: 140 Morgen.

[A 632

Tafel- und Spiegelglasgrosshandlung

W. Völker, Hamburg 3

Größtes Lager in allen Glasarten

Roh-, Draht-, Ornament-, Klar-,

Kathedral-, Zier-, Opalescentglas

usw.

sowie in Lampenglas und Wassergläsern.

Kriegspostkarten

vom östlichen Kriegsschauplatz.

Ueber 400 verschiedene Original-Aufnahmen von Kriegsphotograph Kühlewindt.

Wilna, Warschau, Kowno, Grodno, Mitau, Libau, Schaulen, Tauroggen, Rossinie, Skandville, Godlewo, Wilkomierz, Wilkowischki, Kalvarja, Mariampol, Suwalki, Grajewo, Augustowo, Wirballen, Poniewicz, Lomza, Mlawa, Ossowicz, Kielmy. — Ferner aus Kurland: Talsen, Tuckum, Schönberg, Janiszky, Zabeln, Kandau, Dondangen usw. Schöne Aufnahmen aus der „Mitauer Kronforst“ usw. 100 Stück **2,50 M.** Bunte russische, polnische Volkstypenkarten. Bunte Soldaten-Liebesserien-Karten. Landschaften, Blumen-, Gratulations-Karten, Frauenschönheiten usw. usw. 100 Stück **3,— M.** Sämtl. Feldpostartikel billigst. Preisliste gratis und franko. Versand nur gegen Voreinsendung. Porto extra.

Gebrüder Hochland Verlag,

KÖNIGSBERG i. Pr. I, Französische Straße 5.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverk., Marketender u. Kantinen.



Blaue Hand	St.	2	Pf
Kios Sachsen	„	3	„
Deutsche Macht	„	3	„
Kleine Bayern	„	3	„
v. Mackensen	„	4,3	„
Fürsten	„	5	„
Welt-Macht	„	6,5	„

Elektro-technisches Büro „Kolokol“

L. Weimann

WILNA, Wilnaer Straße 21

empfiehlt in größter Auswahl

Installationsmaterial

für elektrische Anlagen.

„Osram“- u. „Azo“-Lampen

in versch. Kerzen und Volt zu billigen Preisen.

Klingeln, Elemente, Batterien und Taschenlampen.

Leichen-Ueberführung!

Sargfabrik „Immortel“

23 Wilna, Große Straße Nr. **23**

liefert **Särge in jeder Ausführung** mit Metalleinlage zum Ueberführen von Leichen von hier nach Deutschland, zu mäßig. Preisen. Lieferant für sämtl. Lazarette. **23**

Beerdigungs-Institut und Sarg-Fabrik

P. Dowbor,

Wilna, Grosse Strasse 25

empfiehlt speziell

Särge zur Ueberführung

aus Metall, **Eichensärge mit verzinkter** Einlage und andere.

Billigste Preise! Beste Ausführung!

Uebernehme sämtliche Aufträge zur Ueberführung von Leichen von hier nach Deutschland.

Grösster Treffer im glücklichsten Falle **Eine Million** Mark. — **Glücks-Anzeige.** — Die Gewinne garantiert der Staat.

Glänzende Gewinnchancen

bietet die vom Staate Hamburg garantierte grosse Geld-Lotterie, in welcher

13 Millionen 731,000 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Grösster Gewinn im glücklichsten Fall

Eine Million Mark bezw.

Mark 900,000	Mark 830,000	Mark 300,000
„ 890,000	„ 820,000	„ 200,000
„ 880,000	„ 810,000	„ 100,000
„ 870,000	„ 305,000	„ 90,000
„ 860,000	„ 303,000	„ 80,000
„ 850,000	„ 302,000	„ 70,000
„ 840,000	„ 301,000	

Ausserdem kommen viele Treffer à Mark 60 000, 50 000, 40 000, 30 000, 20 000, 10 000 usw. zur Auslosung. Im Ganzen besteht die Lotterie aus 100 000 Losen, von welchen 56 020 Nummern — **also mehr als die Hälfte** — im Laufe von 7 Ziehungen successive gezogen werden müssen. **Eine so günstige Gelegenheit, schnell zu Vermögen zu gelangen,** sollte — gerade in gegenwärtiger Zeit — niemand versäumen. Ich versende die Lose für die 1. Ziehung zum amtlichen Preise von

Mk. 10 f. ein ganzes Los	Mk. 5 f. ein halbes Los	Mk. 2.50 f. ein viertel Los

gegen vorherige Einsendung des Betrages per Postanweisung. **Der amtliche** mit Staatswappen versehene **Verlosungsplan,** aus welchem die Einlagen für die folgenden Ziehungen sowie das genaue Gewinnverzeichnis ersichtlich, wird auf Wunsch im Voraus **gratis und franko** übersandt.

Jeder Teilnehmer erhält die **amtliche Ziehungsliste** prompt nach stattgehabter Ziehung.

Die **Gewinne** werden unter Garantie des Staates prompt ausgezahlt. Aufträge erbitte sogleich, spätestens bis zum

28. April

Samuel Heckscher senr., Bankgeschäft in **Hamburg** (No. 1165)

Dieser selten schöne Ring in Silber 800/1000, schwer ausgeführt, mit prachtvoller echter Feuer-Email in den deutschen Landesfarben kostet:



Nr. 4885, Wapp. 7 mm hoch, M 2.50
„ 4886, „ 10 „ „ „ 3.—
„ 4833, „ 13 „ „ „ 4.—
d. Stück. Ringweite in mm angeben. Versand gegen vorh. Kasse, Porto u. Packung 20 Pf. **Rich. Curth, Pforzheim Nr. 10.** Garantie Umt. od. Zurückn. Wiederverk. gesucht.

NPG-Photo-Papiere

sind als erstklassig in der ganzen Welt bekannt.

Bromsilberpapier	44 Sorten
Asug-Gaslichtpapier	28 Sorten
Alboidinpapier	16 Sorten
Resisto-Celloidinpapier	matt und glänzend
Resisto-Mattpapier	weiß und gelblich
Resisto-Selbsttonend	matt und glänzend
Emera-Aristopapier	matt und glänzend

Preisliste kostenfrei!

Neue Photographische Gesellschaft Aktiengesellschaft, Berlin-Steglitz 235

Vertretung für das Königreich Polen:

Franz Rosenbaum, Warschau, Jasna 8

Original-„Ferascheln“-Taschenlampe

Bei Nacht 50 m weit hell leuchtend. Ein Kleinnod für Soldaten, Förster, Landleute, Wächter im Feld, Wald, Haus u. Hof. No. 220 grau Mk. 3,80. No. 225 ff. Ausführung, compl. Mk. 4,50. No. 208 wie Abb. mit verstellb. Linse, ges. gesch. Anhänger Mk. 5,50. Must. geg. Nachn. 30 Pf. mehr. Voreins. Postsch. 7759 franco. Wiederverkäufer ab 1 Dtzd. pro No., hoher Rabatt. Vertreter gesucht.

Pyrola-Engros-Haus, Otto Lüneburg, Hamburg 13, Grindelallee 156

Fernsprecher 4. 1163.

Taschenbuch

m. 12 Feldpostbrief., 6 Feldpostkarten, Notizbuch mit Kalend., Tintenstift, 1.25 M. Federhalter ohne Tinte St 25 Pf., Zigarettenroller „Wickelteufel“ St. 40 Pf., Tabakspfeife mit Glasrohr 1.50 M., Rasierapparate 1, 2, 3 M., Rasierklingen 10 St. 2.50 M., Haarschneidemaschinen 3 und 4 M.

Blitz Neuheiten-Vertrieb

Königsberg Pr., Postfach 115.

---

250 000 Sägemaschinen und Holzbearbeitungsmaschinen sind von uns bereits geliefert.



Sägewerksmaschinen und Holzbearbeitungs-Maschinen.

Holzwollmaschinen.

Konstruktion u. Ausführung erstklassig.

Maschinenbauanstalt **Kirchner & Co. A.-G., Leipzig**

Ingenieur-Bureaus in Berlin, Wien, Budapest. [A 699

Größte Fabrik Europas! — Verlanget Kataloge!







Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

